

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 19

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

willentlich die eine oder die andere Rolle übernehmen konnten; 3. sie waren genaue Beobachter der vorhandenen Bedingungen; 4. sie waren fähig, zwischen ihrer Diagnose der Situation und den verschiedenen Aktionsmöglichkeiten eine logische Brücke zu schlagen, statt sich mit Routine oder irrationalen Probierverhalten zu begnügen.

Was hier als Flexibilität, als Wechsel zwischen «direktem» («dominative» oder «teacher-centered») und «indirektem» («integrative» oder «student-centered») Lehrerverhalten bezeichnet wird, hat Herbart schon 1806 empfohlen, als er schrieb: «Der Erzieher muss reich sein an allerlei Wendungen; er muss mit Leichtigkeit abwechseln, sich in die Gelegenheit schicken... Diejenige Manier ist die beste, welche am meisten Freiheit gibt innerhalb des Kreises, den die vorliegende Arbeit zu bewahren nötigt.»

Die deskriptiven Untersuchungen des Lehrerverhaltens sind für die Lösung der Probleme der erzieherischen Wirkung wenig fruchtbar, weil sie nur beschreiben, was die Lehrer tun, ohne zu erforschen, welche ihrer Verhaltensweisen notwendige Bedingungen für den Lernerfolg der Schüler sind. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass ein besserer Unterricht möglich ist als der, den man hier

und heute beobachten kann. Selbst wenn man wie Flanders Lehrer untersucht, die als besonders gut beurteilt werden, kann man nicht sicher sein, ob man nicht Verhaltensweisen für wirksam hält, die es gar nicht sind.

Angesichts dieser Schwierigkeiten liegt der Gedanke nahe, unabhängig vom epochal und regional gerade anzutreffenden konkreten Lehrerverhalten Modelle zu konstruieren, die möglichst alle Faktoren berücksichtigen, welche beim Versuch, das Erreichen von Unterrichtszielen zu fördern, relativ sind. Durch Variation einzelner Bedingungen könnte dann versucht werden, deren Anteil am Lernresultat experimentell festzustellen. Vorläufig gibt es allerdings noch nicht viel mehr als das Programm für solche Forschungen. Ob sie bei der grossen Zahl und der Veränderlichkeit der beteiligten Faktoren zu klaren und für die Erziehungspraxis brauchbaren Ergebnissen führen werden, ist fraglich.

Wolfgang Brezinka

in: Erziehungsziele, Erziehungsmittel, Erziehungserfolg. S. 96–98. Uni Taschenbücher (UTB Nr. 548).

Ernst Reinhardt Verlag AG, Basel 1976. Fr. 17.70.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: NHG fördert Jugendaustausch

Der Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG), E. Blaser, hat in Solothurn das Modell der NHG für eine bessere Kontinuität des schweizerischen Jugendaustausches vorgestellt. Ziel des Unternehmens ist es, das andere Sprachgebiet von einem geographischen Begriff zum persönlichen Erlebnis werden zu lassen, um damit das gegenseitige Verständnis der verschiedenen Sprachregionen zu fördern.

Vorgesehen ist sowohl der Klassenaustausch als auch der Austausch einzelner Jugendlicher, wo der Jugendliche für etwa zwei Monate in einem anderssprachigen Gebiet bei einer Familie einquartiert wird und dort auch die Schule besucht.

Die ersten Einzelaustausche werden noch dieses Jahr, die Klassenaustausche im nächsten stattfinden. Laut Communiqué der NHG geht die Initiative auf den Anstoss von Mittelschülern aus Solothurn, Neuenburg und Bellinzona zurück, die vorschlugen, Klassenaustausche zur festen Einrichtung werden zu lassen. Nach Ausführungen des Projektverfassers, E. Trümpler, und des Koordinators des Klassenaustausches, Prof. F. Reimann, sind für den Austausch Partnernetze zwischen Mittelschulen vorgesehen.

UR: Kantonalisierung der Mittelschule Uri?

Im Urner Schulblatt wird unter der Rubrik «Entscheidungen im Erziehungswesen» geschrieben,

dass der Regierungsrat folgenden Zeitplan für die Kantonalisierung der Mittelschule Uri vorsieht: Im Dezember 1976 soll ein regierungsrätlicher Antrag an den Landrat betreffend die nötige Änderung der Kantonsverfassung erfolgen. Die Volksabstimmung soll im Frühling 1977 stattfinden.

SZ: Kleinere Klassen

«Ohne Ziele ist keine aktive Bildungspolitik möglich. Ziele sind Wegweiser in der Marschrichtung, die einzuschlagen man sich vorgenommen hat.» So schrieb der Schwyzer Erziehungsrat im Jahre 1970 zu seinem Bildungsprogramm für die nächsten zehn Jahre. Nachdem bereits die Schwyzer Primarschul-Lehrpläne als Modell für eine fortschrittliche Lehrplangestaltung herangezogen wurden, unternahm das Schwyzer Erziehungsdepartement kürzlich wieder einen wegweisenden Schritt: Anfangs dieses Monats setzte es die «Richtwerte» für die Klassenbestände auf 25 Schüler fest. Nach den Weisungen des Erziehungsdepartementes, die allerdings nicht gesetzlich gestützt sind, kann dieser Richtwert bei ein-klassigen Abteilungen leicht überschritten werden, bei mehrklassigen Abteilungen soll jedoch nur ein «minimes» Abweichen möglich sein.

OW: St. Galler Lehrplan für Sekundarschulen?

Die Mitglieder des Obwaldner Sekundarlehrervereins versammelten sich in Sachseln zur ordentlichen Generalversammlung, die im Zeichen der Wachtablösung stand. Für den zurücktretenden Engelberger Sekundarlehrer Josef Rothenfluh wählte die Versammlung einstimmig Romano Cuonz, Sarnen, zu ihrem neuen Präsidenten. Im weitem sprach sich die Tagung für die Übernahme des St. Galler Lehrplanes aus, der als Übergangslösung auf die Obwaldner Verhältnisse abgestimmt werden könnte, bis der Inner-schweizer Rahmenlehrplan fertig erstellt ist.

OW: Planungskredit für Kantonsschule

Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat Bericht und Antrag zu einem Beschluss über die Freigabe des restlichen Planungskredites von 100 000 Franken für den Neubau der Kantonsschule. Die Landsgemeinde hatte 1973 zur Beschaffung der notwendigen Bauprojekte für die Kantonsschulen einen Kredit von 200 000 Franken erteilt und den Kantonsrat ermächtigt, nötigenfalls einen zusätzlichen Kredit von 300 000 Franken zu bewilligen. Der Kantonsrat hat teilweise von dieser Befugnis bereits 1975 Gebrauch gemacht und einen weiteren Kredit von 200 000 Franken eingeräumt. Nachdem in diesem Frühjahr aus finanziellen Gründen eine Beschlussfassung über das vorgelegte Bauprojekt zurückgestellt

und deswegen weitere Projektarbeiten für eine reduzierte Neubau-Variante unter Einbezug des alten Gymnasiums nötig wurden, muss nun der gesamte von der Landsgemeinde eingeräumte Kredit für die Projektierung ausgeschöpft werden. Dadurch kann gewährleistet werden, dass der nächsten Landsgemeinde ein zuverlässig erarbeitetes Bauprojekt mit Kostenvoranschlag vorgelegt werden kann.

NW: Wird Anlehre reglementiert?

Die Real- und Hilfsschullehrer des Kantons Nidwalden setzen sich vehement für eine Reglementierung der Anlehre ein. Chancengleichheit sollte nicht nur ein Schlagwort sein, sagt der Kantonale Lehrerverein, sondern zu angemessenen Taten auffordern.

Die Kommission «Anlehre» des kantonalen Lehrervereins befasst sich seit einiger Zeit mit der Institutionalisierung der Anlehre. Ihrer Aktivität liegen nebst anderen die nachfolgenden Überlegungen zu Grunde:

Unsere Wirtschaft beruht auf dem Leistungsprinzip. So kommen die geistig schwächeren Jugendlichen, also jene, die trotz Wille und Einsatz nie die Resultate der Normalbegabten erreichen, ständig ins Hintertreffen. Die Rezession hat die Lage für diese Burschen und Mädchen noch verschlechtert: der Lehrstellenmarkt ist verschärften Selektionen unterworfen. Obwohl diese Tendenz für Lehrmeister und Lehrerschaft auch Gutes an sich hat, bleibt doch zu bedenken, dass die ersten, die unter diesen Bedingungen leiden, die Hilfsschüler sind. Sie werden acht Jahre und mehr mit vermehrtem Aufwand in der Schule gefördert, um nachher in die Arbeitswelt eingegliedert zu werden. Während für die normalbegabten Schüler die berufliche und schulische Weiterbildung durch die staatlich geregelte Lehre gewährleistet ist, bricht sie für den geistig Schwächeren ab. Gerade bei diesem wichtigen Schritt in die Arbeitswelt hat der Schwächere eine Stütze nötig. Ein Lehrmeister, der ihn auf ein entscheidendes Lebensziel hinführt, fehlt ihm. Die Anlehre ist ein Instrument, das diese Lücke schliessen kann. Auch wenn sie zeitlich kurz ist, so würde der Hilfsschüler doch während einer besonders kritischen Zeit erzieherisch und schulisch weiter betreut.

ZG: SP lanciert eine Initiative für kleinere Schul-klassen

Der ausserordentliche Parteitag der SP des Kantons Zug beschloss einstimmig, eine Initiative für kleinere Schulklassen im Kanton Zug zu lancieren. Mit der Verwirklichung der Initiative soll die Persönlichkeit des Kindes umfassend und individuell gefördert werden, was nach den neuen Erkenntnissen der Erziehungswissenschaft nur in

kleineren Klassen zu erreichen ist. Der massive Geburtenrückgang würde im Kanton Zug bis 1982 – fünf Jahre nach Inkrafttreten der Initiative – zehn Primar-, drei Sekundar- und sieben Abschlussklassen mehr erfordern. Die Mehrkosten würden 1,740 Millionen Franken betragen.

AG: Wenn Lehrer-Ortszulagen abgeschafft würden

Für den Fall, dass im Kanton Aargau die Lehrer-Ortszulagen abgeschafft würden, hat der Vorstand des aargauischen Lehrervereins (ALV) neue Besoldungsbegehren angemeldet. Auch unter Einberechnung der Ortszulagen hätten die Aargauer Lehrer im Vergleich mit den übrigen Kantonen keinen Spitzenlohn. Dies erklärt das Sekretariat des ALV in einem Bericht über die Stellungnahme der Präsidentenkonferenz, einem Konsultativorgan des ALV-Vorstandes, in dem die

Präsidenten der Bezirkssektionen und der Stufenverbände zusammengefasst sind.

AG: Die Bezirksschule in Muri wird entstaatlicht

Mit 118 Stimmen (ohne Gegenstimme) hat der Grosse Rat des Kantons Aargau der Entstaatlichung der Bezirksschule Muri zugestimmt und damit «Überreste aus der Kulturkampfzeit beseitigt», wie sich Regierungsrat Dr. Arthur Schmid ausdrückte.

Auf den 1. Januar 1978 geht die Trägerschaft der Bezirksschule an die Einwohnergemeinde Muri über, die diese einem kommunalen Zweckverband übertragen kann. Der neue Träger wurde verpflichtet, innert fünf Jahren nach Inkrafttreten des Dekrets eine neue Schulanlage für dreifach geführte Klassen zu erstellen, wobei der Staat Aargau 60 Prozent der Kosten übernehmen wird.

Gesellschaftliche Bedingungen der Lehrer-Schüler-Interaktion

Norbert Landwehr

Der Begriff «Soziales Lernen» tritt in der neueren pädagogischen Literatur immer häufiger auf. Gemeint ist damit das Erlernen von den Fertigkeiten, die für den Prozess der sozialen Interaktion von spezifischer und unerlässlicher Bedeutung sind.

Es scheint sich damit eine Tendenzwende abzuzeichnen: Nach der übermässigen Betonung der kognitiv-fachlichen Qualifizierungsfunktion der vergangenen Jahre tritt wieder vermehrt die erzieherische Aufgabe der Schule in den Vordergrund.

Die wohl wichtigste Quelle sozialen Lernens ist die konkret erfahrene und beobachtete soziale Interaktion. Damit aber rücken unweigerlich die in der Schule stattfindenden Interaktionsprozesse in den Mittelpunkt der Bemühungen um eine kontrollierte, nicht der blossen Willkür überlassenen Sozialisation.

Die schulische Interaktion kann in ihren wesentlichsten Teilen umschrieben werden als:

- kompetitiv *
- inhaltlich eingeschränkt
- asymmetrisch-lehrerdominant

* kompetitiv = wetteifernd, oder auch: zusammenarbeitend

Die nun folgenden Ausführungen sollen sich ausschliesslich mit dem letzten Punkte auseinandersetzen. Es geht dabei um die Frage, aus welchen gesellschaftlichen Bedingungen heraus die dominante Stellung des Lehrers gegenüber dem Schüler erklärt beziehungsweise gerechtfertigt werden kann.

I.

In einer vorläufigen und unvollständigen Bestimmung kann die Schule bezeichnet werden als staatliche Institution, die gewährleisten soll, dass gegebene Lehrplaninhalte realisiert werden.

Unter Institution wird dabei ein «Normenkomplex von hohem Organisationsgrad» verstanden (Fend 1969, S. 130). Damit ist folgendes gemeint:

Verhaltensweisen, die zur Erfüllung eines bestimmten Aufgabenkomplexes notwendig sind, werden

- auf verschiedene Personen aufgeteilt,
- normiert, d. h. als Erwartungen an «Positionen» (nicht an bestimmte Individuen) gerichtet.

Die Institution Schule versteht ihre primäre Aufgabe – die Realisierung von Lehrplaninhalten – so, dass diese Realisation relativ